

# Seelensplitter

Von Moonprincess

## Ägypten XIII: Ein Versprechen für die Ewigkeit oder Die letzte Nacht der Welt

Atem saß am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und nippte an einem Becher Bier, während er zuhörte, wie Siamun sich mit dem Bauleiter von Atems Grab stritt.

„Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß die Grabkammer der Großen Königsgemahlin noch immer nicht fertig ist! Wir haben nur noch drei Wochen bis zur Beerdigung.“ Siamuns Kiefer mahlten und er bedachte den Bauleiter mit einem wütenden Blick.

„Wir konnten die Komplikationen nicht voraussehen“, verteidigte der Bauleiter sich und seine Leute. „Der Stein an dieser Stelle ist porös und instabil. Wir müssen die Grabkammer der Großen Königsgemahlin verlegen.“

„Und wie lange würde es dauern, eine weitere Kammer aus dem Stein zu schlagen?“ erkundigte Atem sich müde.

„Mehr als drei Wochen, oh Pharao“, entgegnete der Bauleiter mit einer kleinen Verbeugung. „Wir bereuen es zutiefst, aber termingerecht können wir diese Arbeit leider nicht beenden.“

Siamun rieb sich nachdenklich den Bart. „Also gibt es keine Möglichkeit, Ihre Hoheit im Grab ihres Gemahls zu bestatten?“

Der Bauleiter verneinte und senkte den Kopf. „Es bekümmert uns sehr.“

„Siamun, wäre noch Platz in dem Grab, in dem die meisten meiner Geschwister ruhen?“ erkundigte Atem sich nach einer Minute des Schweigens.

Siamun sah Atem überrascht an, dann runzelte er die Stirn nachdenklich. „Es wären noch zwei Kammern übrig, aber sie hätten nicht die standesgemäße Größe für eine Große Königsgemahlin.“

„Ich erinnere mich an dieses Grab, Pharao, baute ich es doch einst im Auftrag Eures Vaters“, erwiderte der Bauleiter. „Soweit ich weiß, liegen die bisher unbenutzten

Kammern nebeneinander, nur durch eine Zwischenwand getrennt, die nicht für die Baustatik notwendig ist. Würde man die Wand einreißen, sollte der Platz wohl ausreichen.“

Atem sah kurz zu Siamun und als der zustimmend nickte, antwortete er: „Dann nimm einen Teil deiner Männer und fangt sofort mit der Entfernung der Mauer an. Wie lange wird das ungefähr dauern?“

„Mit Aufräumen und eventuellen Ausbesserungsarbeiten nicht mehr als drei Tage“, rechnete der Bauleiter.

„Sehr schön. Dann geh und tu das.“ Atem sah dem Bauleiter nach. Erst als dieser das Zimmer nach einer tiefen Verbeugung verlassen hatte, entspannte er sich.

„Geht es Euch gut? Ihr seht noch immer nicht wieder völlig gesundet aus.“ Siamun trat neben den Stuhl und legte Atem eine Hand auf die Schulter.

„Es geht“, wehrte Atem ab. Während des Tages, wenn er arbeitete, stimmte das auch, aber nachts war es anders, aber das wußte ganz allein Heba. „Was steht heute noch an?“

„Auch wenn noch Trauerzeit ist, Pharaos, und ich dieses Thema nur äußerst ungern anspreche...“

„Was ist los, Siamun? Du kannst es mir sagen. Ich weiß ja, die Politik ruht niemals völlig.“ Atem lächelte Siamun ermutigend an.

„Es ist trotzdem schmerzvoll. Ihr... Ihr müßt so langsam daran denken, wen Ihr zur nächsten Großen Königsgemahlin nehmen wollt.“

Atem bemühte sich, unter Siamuns mitleidigem Blick nicht zusammenzuzucken. „Verstehe“, sagte er schließlich. Obwohl er damit gerechnet hatte, bald darauf angesprochen zu werden, erwischte es ihn dennoch wie eine kalte Dusche. Er schloß kurz die Augen. Die Welt mußte weitergehen, die Maat mußte gewahrt werden. Seine persönlichen Gefühle mußten, so sehr sie ihn auch schmerzten, hinter der Sicherheit des Reiches zurückstehen. Er machte eine Geste, daß Siamun weitersprechen sollte.

„Ich hätte zwei unverbindliche Vorschläge für Euch, wenn Ihr Interesse hättet?“

„Wen?“

„Zum einen Prinzessin Teti. Sie ist zwar noch jung, aber trotz ihrer kindlichen Art äußerst klug. Mit etwas Führung könnte sie die Rolle sicher ausfüllen. Zum anderen wäre da aber auch Prinzessin Mert. Sie besitzt mehr Reife und hat ein ruhiges, ausgeglichenes Wesen“, antwortete Siamun. „Beide haben Vor- und Nachteile, aber beide wären geeignet.“

„Ich werde es mir durch den Kopf gehen lassen. Danke, Siamun. Gibt es Neuigkeiten von Bakura?“

Wie aufs Stichwort ertönte ein Grollen wie Donner und der ganze Palast erbebte, als würde Obelisks mächtige Faust auf ihn einschlagen. Atem sprang auf und sah entsetzt auf die Zimmerdecke, von der Steinsplitter regneten, die wie kleine Hagelkörner schmerzhaft hart seine Haut trafen. Siamun packte ihn gleich darauf am Arm und zerrte ihn auf den Gang.

„Was ist das?“ keuchte Siamun und sah sich um. Nach einigen Sekunden ließ das Beben nach und eine unheimliche Stille breitete sich aus. Jeder Krug, der vor einer Stunde noch unbeschädigt den Gang geziert hatte, war inzwischen zu Bruch gegangen und hatte den Fußboden in ein Feld scharfer, gezackter Scherben verwandelt.

Atem riß sich von Siamun los, als er das Chaos sah. „Ich muß Heba finden.“ Er konnte an nichts anderes denken. Dann hörte er das Geschrei und das Klirren von Waffen. Bevor er noch etwas sagen konnte, kam jemand keuchend in den Gang gerannt.

„Pharao!“ Mert stürzte auf ihn zu und faßte in Panik seinen Oberarm.

„Was ist los, Mert?“ verlangte Atem zu wissen.

„Es sind Bakura und seine Männer! Sie greifen den Palast an“, erklärte sie eilig und sah sich gehetzt um.

Ein Knirschen ertönte hinter ihnen, aber Atem beachtete es nicht. Ein Angriff von Bakura... Damit war der Tag also da, mit dem Bakura das ganze Land seit mehr als drei Jahren bedroht hatte. Atem würde den elenden Dieb ein für allemal besiegen und dann würde endlich wieder Frieden herrschen.

„Am helllichten Ta...“ Siamun konnte den Satz nicht beenden, denn er ging mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden und hielt sich die blutige Schulter, aus der ein Dolch ragte. Atem und Mert konnten im ersten Moment nur entsetzt dastehen und zusehen.

Der Räuber, der sich an die Gruppe herangeschlichen hatte, richtete seine unheilvoll leuchtenden Augen nun auf den Pharao. „Millenniumspuzzle“, murmelte er blechern, bevor er auf Atem zutrat, der grimmig eine schwarzumwölkte Hand hob.

„Nein!“ Mert riß ihre Hand hoch und ließ mehrere kleine Kugeln weißer Magie auf den Räuber regnen, der mit einem grausigen Schrei zurücktaumelte, schwankend die Hände vor sein zerstörtes Gesicht schlug und schließlich tot umfiel. Ein ekelhafter Geruch nach verbranntem Fleisch verbreitete sich.

„Danke, Mert. Komm, wir müssen Siamun hier wegschaffen. Wo sind die Erwählten Priester? Wo ist Heba?“ Zusammen mit Mert stemmte Atem Siamun mit einem Grunzen wieder auf die Füße und zu zweit schleiften sie ihn durch den Gang. Atems Herz hämmerte dabei gegen seine Brust wie der Hammer des Palastschmiedes auf den Amboß. Irgendetwas hatte er vergessen, aber was? Sein adrenalinegeflutetes Hirn wollte ihm aber nicht antworten.

„Die Erwählten Priester kämpfen im Thronsaal, aber wo der Prinz ist, weiß ich nicht“, antwortete die rotwangige Mert keuchend. „Wohin mit dem Wesir?“

„Wenn ich das wüßte...“

„Wenn Ihr was wüßtet?“ Marilita steckte den Kopf um eine Biegung. „Kommt hierher!“ Ihre Stimme verriet ihre Ungeduld genauso wie ihre eifrig umherspähenden Augen.

Atem und Mert folgten ihr in einen kleinen Raum, der als Lager für Putzutensilien diente.

„Wo ist Heba?“ Atems Herz klopfte ihm bis zum Halse, als er Siamun mit einem Ächzen absetzte.

„Ich dachte, er sei bei Euch. Ein Esel soll Bakura vergewaltigen!“ fluchte Marilita. „Ich mußte schon vier dieser Handlanger töten. Sie scheinen nicht sonderlich intelligent zu sein.“

„Das kann uns nur zum Vorteil gereichen. Wir müssen Heba vor ihnen finden“, drängte Atem. „Falls er Bakura in die Hände fällt, wird der ihn töten oder...“

„Das sehe ich genauso, aber jemand muß beim guten, alten Siamun bleiben.“

Mert sah auf. „Ich bleibe bei ihm.“

„Prinzessin, wenn Euch etwas passiert...“

„Sie kann sich sehr gut verteidigen, Marilita“, versicherte Atem. „Komm jetzt! Andere brauchen unsere Hilfe nötiger. Wir schicken Mert und Siamun so schnell es geht Verstärkung.“

Zusammen verließen Marilita und Atem das enge Gemach, die Leibwächterin mit ihrem Schwert in der Hand.

„Aber wir wissen nicht, wo Heba ist“, wandte Marilita ein, während sie beide in den nächsten Gang spähten.

„Dann müssen wir es halt herausfinden“, knurrte Atem und entfaltete sein Diaha Diank. „Kuriboh! Zeig dich.“ Mit einem Quietschen materialisierte sich Atems Ka-Bestie vor ihm in der Luft.

Marilita starrte Kuriboh verblüfft an. „Welcher Verbrecher hat denn so eine niedliche, kleine Flauschkugel als Ka-Bestie?“

„Ich“, erwiderte Atem knapp. Hätte der Palast sich nicht gerade in Kriegsgebiet verwandelt, er hätte wohl über Marilitas komisch-verwirrten Gesichtsausdruck gelacht. So gab er Kuriboh Anweisung, Heba aufzuspüren, und der schwirrte sofort los.

„Sagt mal, Pharaoh...“

„Ja, ich weiß, meine Ka-Bestie sieht nicht so aus, als würde sie zu mir passen“, wehrte Atem ab.

„Das auch, aber das meinte ich nicht. Was ist mit Eurer Tochter?“

Atem schlug sich gegen die Stirn, erwischte seine Krone und unterdrückte ein Stöhnen. „Ich wußte, ich habe etwas vergessen! Geh zum Kinderzimmer, ich suche weiterhin nach Heba.“

Marilita nickte kurz, dann eilte sie entschlossen in die entgegengesetzte Richtung, in der der Harem lag.

Atem wartete währenddessen auf Kuriboh und wischte sich den Schweiß aus dem Nacken. Er wußte, er sollte den Erwählten Priestern im Thronsaal helfen, aber er würde nicht zulassen, daß noch eine Unaufmerksamkeit ihn einen geliebten Menschen kostete. Nicht Amisi und nicht Heba!

Atem war beinahe erleichtert, als er Heba aus einem Gang rennen sah, auch wenn dieser in seinem Versuch, Kuriboh zu entkommen, gefährlich oft den Tritt verlor.

„G-geh weg!“ rief Heba und ruderte mit einem Arm in der Luft herum, um Kuriboh zu vertreiben. Mit der anderen Hand zog er seinen Stab hinter sich über den Boden.

Kuriboh machte ein trauriges Gesicht und flog zurück zu Atem, um sich an dessen Hals zu kuscheln.

„Heba, ich bin hier! Keine Sorge, das ist nur Kuriboh.“ Atem lief zu Heba und hielt diesen fest.

Heba war rot im Gesicht und keuchte. „D-das wußte ich nicht... Ich hab ihn ja nie...“ Er wischte sich über die Stirn. „Geht es dir gut, Atem?“

„Mir schon, aber Siamun ist verwundet. Ich muß zum Thronsaal, den Erwählten Priestern helfen und...“ Ein neuerliches Beben erschütterte den Palast, verschluckte den Rest von Atems Satz und ließ ihn beinahe das Gleichgewicht verlieren.

Heba faßte im Schreck Atems Tunika, um sich festzuhalten. Der konnte sich daraufhin nicht mehr halten und sie beide stürzten, begleitet von Kuribohs besorgten Lauten, zu Boden.

Atem zog Heba an sich und rollte sich so, daß er diesen mit dem Körper schützen konnte.

„Atem?“ Hebas Stimme war erfüllt von Furcht. „Bist du verletzt?“

„Nein“, wisperte Atem und hob erleichtert den Kopf, als das Beben wieder abklang. Er stand auf und zog Heba hoch. „Komm mit! Im Thronsaal kannst du dich besser verstecken.“ Mit Heba an der Hand, Kuriboh als Späher vor sich, eilte Atem so schnell ihn seine Beine trugen zum Thronsaal.

Als er die Türen aufstieß und die Lage hastig überblickte, sah er gerade noch, wie Sets Duos zwei Angreifer zu Boden schickte, die sich daraufhin nicht mehr rührten. Danach senkte sich Stille über den weitläufigen Saal, der sonst mit seinen hellen Farben und Wandmalereien eine heitere Stimmung ausstrahlte. Heute hingegen lagen Düsternis

und der Geruch des Todes über dieser Halle. Karim lag mit schmerzverzerrtem Gesicht am Boden, während Isis sich besorgt über ihn beugte.

Akunadin trat ein letztes Mal gegen einen gefallenen Räuber, bevor er sich, mit einer Hand seinen Kopf haltend, zu Atem drehte. „Pharao... Seid Ihr...?“

Atem schüttelte nur den Kopf und zog Heba mit sich in den Raum. „Was ist hier los? Geht es dir gut, Akunadin? Und Karim?“

„Karim hat zuviel seiner Energie verbraucht, er muß sich ausruhen“, meldete Isis kurz, bevor sie sich wieder ihrem Patienten zuwandte.

„Nur etwas Kopfweg“, winkte Akunadin ab.

„Wo ist Bakura?“ erkundigte sich Atem und ging mit Heba in die Mitte des Saals, um sich mißtrauisch umzusehen. Ein ganzer Haufen der kuttentragenden Speißgesellen Bakuras lag auf dem Marmorboden. Keiner rührte sich mehr. Bakura oder wenigstens seinen roten Mantel konnte Atem allerdings nicht entdecken.

„Ich bin hier, Pharao! Hast du mich etwa vermisst?“ Die spöttische Stimme kam von der Tür, durch die gerade eben noch Heba und Atem gekommen waren. Alle Anwesenden richteten ihren Blick auf den, wie er sich selbst so großzügig zu titulieren pflegte, König der Diebe.

„Ich vermisse deinen Kopf auf einem Speiß!“ knurrte Atem und schob ohne nachzudenken Heba hinter sich und damit in, so hoffte er, Sicherheit.

„Wenn du meinen Kopf so sehr willst, Pharao, dann mußt du kommen und ihn dir holen.“ Bakura grinste und zeigte dabei ungewöhnlich scharfe Zähne, die mehr an ein Raubtier als einen Menschen erinnerten. „Komm dahin, wo alles begonnen hat. Nach Kul Elna, das Dorf, das dein Vater auslöschen ließ. Dorthin, wo die Finsternis auf uns beide wartet.“

Atem biß die Zähne zusammen. Er haßte es immer, daran erinnert zu werden. Er dachte nur selten darüber nach, aber das Massaker von Kul Elna paßte nicht zu seinem Vater, der zwar durchaus streng gewesen war, aber nie mit Grausamkeit, sondern nur mit Güte geherrscht hatte.

„Es war nicht Aknamkanons Idee!“ Akunadin deutete mit einem zitternden Finger auf Bakura. „Du Ausgeburt der Finsternis, weiche von uns!“

„Sieh mal an, das alte Priesterchen!“ Bakura lachte dämonisch. „Wie geht es dir? Hast du dich von unserem letzten Zusammentreffen gut erholt?“

Akunadin knirschte mit den Zähnen. Seine Finger krallten sich beinahe in seinen Schädel.

Bakura wandte mit zufriedenerm Gesicht seine Aufmerksamkeit wieder Atem zu. „Komm nach Kul Elna! Oder ich lege ganz Theben in Schutt und Asche!“ drohte er,

bevor er lachend zurücktrat und einfach verschwand.

Für mehrere Minuten bewegte sich niemand und alle lauschten mit angehaltenem Atem darauf, daß ein erneutes Beben den Palast erschüttern würde. Langsam entspannten sich alle, als nichts mehr darauf hindeutete, daß Bakura sich noch im Palast aufhielt.

Atem sah schließlich Akunadin an. „Es war nicht die Idee meines Vaters?“ Für eine Minute war es so ruhig, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Akunadin senkte das Haupt. „Ich machte ihm den Vorschlag, die Millenniumsartefakte zu erschaffen, Majestät. Ich sagte ihm nicht, was dazu nötig war. Ich allein habe das Massaker in Kul Elna angeordnet. Natürlich fand Pharao Aknamkanon es später heraus, aber er konnte es nicht über sich bringen, mich zu verurteilen, auch wenn ich weiß, daß ich es verdient hätte. Stat dessen nahm er vor den Göttern die Schuld auf sich, damit Ihr und ich nicht von ihrem Zorn getroffen werden.“ Mit einem schweren Seufzer sah Akunadin auf. „Mein Leben gehört Euch, mein Pharao! Ich werde Euch nach Kul Elna begleiten und Euch mit all meiner Kraft schützen, zur Buße für meine Taten.“

Atem sah Akunadin sekundenlang wortlos an, dann nickte er. „Wir werden darüber reden, wenn wir Bakura gefangen oder getötet haben. Wir gehen nach Kul Elna.“ Und danach würde er alles wissen wollen. Auch, warum sein Vater die Schuld für Akunadin auf sich genommen hatte.

„Atem...“ Heba sah ihn besorgt an. „Gib auf dich acht. Ich warte hier auf dich.“

Atem streichelte Heba liebevoll durch das wuschelige Haar.

\*\*\*

Atem konnte nur in wortlosem Entsetzen aus den weiten Fenstern seines Wohnzimmers in die pechschwarze Finsternis starren, die sein Reich in eisernem Griff hielt. Sein Körper, der auf einer Liege ruhte, schmerzte furchtbar nach all den Anstrengungen und Verletzungen, die er in den letzten Tage hatte erdulden müssen. Aber noch mehr als der physische Schmerz quälte in der seelische.

Nichts war in Kul Elna so geschehen wie er es erwartet oder geplant hatte. Sein eigener Onkel, ein Onkel, den er überhaupt nicht gekannt, von dem er nichts gewußt hatte, hatte sich der Finsternis in seinem Herzen ergeben und hatte Zorc in diese Welt geholt. Dennoch konnte Atem ihn nicht hassen. Akunadin hatte es nicht für sich getan, sondern für seinen Sohn Set. Set, den Cousin, von dem Atem nie etwas gewußt hatte. Ob Aknamkanon es gewußt hatte? Atem erinnerte sich an den Tag, als der hochgewachsene Jüngling Set vor dem Thron seines Vaters gekniet und dem ägyptischen Reich und seiner Krone die Treue geschworen hatte. Er dachte daran, wie warm sein Vater zu Set gesprochen hatte. Ja, Aknamkanon hatte es zweifellos gewußt. Atems Vater war viel zu aufmerksam gewesen, als daß ihm so etwas entgangen wäre.

„Pharao...“ Set trat zu ihm. Atem hatte ihn nicht eintreten gehört. „Ich möchte mich für all meine Fehler bei Euch entschuldigen. Meine Taten sind unverzeihlich und ich...“

„Set... Ich heiße Atem“, erwiderte der nur. „Du mußt dich nicht damit quälen, was nicht deine Schuld ist. Du bist den Einflüsterungen Zorcs widerstanden. Du wolltest das Richtige tun.“

„Pha...“ Auf einen bösen Blick Atems hin lächelte Set etwas. „Atem, warum hast du mich dann rufen lassen?“

„Amisi ist nur ein kleines Mädchen. Sie kann die schwere Bürde, die ich ihr erst in vielen Jahren überlassen wollte, nicht tragen. Aber Set? Du hast mir bewiesen, daß ich sie dir überlassen kann.“ Atem sah Set direkt in die Augen.

„Was redest du, Atem?“ Set sah ihn verblüfft an. „Die Heiler sagten doch, deine Wunden würden wieder heilen. Wieso dieses Gerede über Nachfolgen?“

„Es gibt nur eine Möglichkeit, Zorc noch aufzuhalten“, erklärte Atem. „Er muß weggesperrt und bewacht werden, bis es jemand eines Tages gelingt, ihn ein für allemal zu besiegen.“

Set war schnell von Begriff und seine Augen weiteten sich. „Was? Aber das Große Ritual der Versiegelung...“

„Erfordert eine Seele als Bewacher... und einen Namen als Siegel.“ Atem kannte das Ritual in- und auswendig. Als Kind hatte er davon in der Palastschule gehört, wenn man auch nur darüber gemunkelt hatte. Und wie alle geheimen und gruseligen Dinge hatte es ihn damals fasziniert. Später, während seiner Magierausbildung, hatte er alles darüber erfahren. Bisher hatte es nur eine solche Versiegelung gegeben, so erzählte es jedenfalls die Legende. In den letzten Tagen hatte Atem sehr oft darüber nachgedacht, während er gesehen hatte, wie Zorc seine Priester tötete und Ägyptens Bauten umwarf wie ein Kind eine Sandburg.

„Pharao, Ihr müßt Euch nicht opfern!“ Set beugte sich mit wütendem Gesicht über ihn. „Ihr wärt närrisch, wenn Ihr...“

„Also soll ich irgendwen anders opfern? Dich vielleicht?“ Atem schüttelte den Kopf. „Es ist meine Aufgabe, Ägypten zu schützen. Nicht andere sollten an meiner Stelle kämpfen.“

„Atem, sei vernünftig! Das Reich zählt auf dich als seinen Beschützer.“ Set war verzweifelt, etwas, das er sonst nie war.

„Eben deshalb. Wenn sich jemand für Ägyptens Volk zu opfern hat, dann ich. Einer stirbt, damit Tausende leben können.“ Atem lächelte. „Schlußendlich diene ich ihnen, nicht sie mir. Danach mußt du sie beschützen. Amisi, Heba, Mana, der kleine Mahado ... Alle, die überlebt haben, brauchen danach wieder einen König.“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann“, erwiderte Set leise. „Ich habe... viel verloren.“

„Ich weiß. Dennoch wird Kisara für immer bei dir sein. Wohin du auch gehst, ein Teil von ihr wird dich immer begleiten und unterstützen.“ Atem setzte sich auf. Er nahm die Krone mit den Horusflügeln von seinem Kopf und studierte sie einen Moment lang schweigend. „Die Götter sollen bezeugen, daß du mein legitimer Nachfolger als Pharao bist, mein Cousin Set.“ Er reichte Set die Krone, der sie nur zögerlich annahm.

„Ich kann also deine Entscheidung nicht mehr ändern?“

„Nein. Verlasse den Palast mit allen, die noch hier sind und leben. Versteckt euch, bis Ra euch wieder sein Licht schenkt.“ Atem stand auf und legte Set, der vor ihm auf die Knie fiel, eine Hand auf die Schulter. „Leben, Heil, Gesundheit, Pharao Set“, sagte er leise.

Wenig später war Atem allein in seinem Wohnzimmer. Während draußen die Dunkelheit jede Menschenseele in ein sicheres Versteck trieb, während Zorc Ägypten zerstörte, suchte er seinen Ritualdolch aus einem Kästchen. Inzwischen mußte Set auf sein Geheiß hin alle Überlebenden aus dem Palast geschafft haben.

Atem lächelte, als er den Dolch in seinen Händen wog. Er bereute es, daß er nicht von allen hatte Abschied nehmen können, aber ganz besonders schmerzte es ihn, daß er Heba nicht hatte Lebewohl sagen können. Aber das ging nicht. Heba hätte alles versucht, um ihn aufzuhalten. Sein guter, lieber Heba...

Als Atem sich umdrehte, entdeckte er eine weiße Gestalt, die aus den Schatten hinter einem der großen bauchigen Zierkrüge auftauchte. Sein Herz setzte einen Schlag aus. „Heba! Warum bist du noch hier?“

„Ich war die ganze Zeit da. Ich war besorgt, daß...“ Heba schüttelte traurig den Kopf. „Dann habe ich gehört, was du zu Set gesagt hast.“

„Bist du hier, um mich aufzuhalten?“ Atems Stimme brach fast an der Anstrengung, einen Satz ohne Zögern zu sprechen.

„Nein. Ich wünschte, ich könnte es, aber...“ Heba kam zu Atem, während sein Stock regelmäßig den Boden mit einem leisen Klopfen berührte. „Nichts konnte Zorc bisher aufhalten. Noch nicht einmal alle drei Göttermonster.“ Er hielt vor Atem an und wischte sich in einem vergeblichen Versuch, seine Tränen aufzuhalten, über Wangen und Augen. „Wenn du ihn nicht aufhältst, dann ist diese Welt verloren. Dann werden alle Menschen...“

„Heba, du hättest gehen sollen.“ Atem mußte die Worte praktisch aus seinem Körper zwingen.

„Nein, ich wollte bleiben. Ich lasse dich nicht allein in der Dunkelheit, Liebster.“ Heba lächelte und nahm Atems Hand. „Ich will dich nicht verlieren, aber du hast leider recht: Nur du kannst das da draußen noch aufhalten. Aber ich werde den Weg mit dir bis zum Ende gehen.“

Atem sah Heba für eine Minute schweigend an, dann lächelte er trotz seiner Tränen,

die ihm den Blick verschleierten, zog Heba an seine Brust und küßte ihn mit aller Leidenschaft und Liebe, aller Zärtlichkeit und allem Vertrauen. In diesem Moment hatte seine Liebe für Heba sich sogar noch vertausendfacht und er wußte einfach, daß es Heba genauso ging. Mit geröteten Lippen und getrockneten Augen lösten sie sich nach einem schier endlosen Moment voneinander.

„Wir haben keine Zeit mehr“, sagte Atem leise und Heba nickte verstehend, doch Atem sah das Zittern seiner Hände. Mit einer Handbewegung räumte Atem den Boden frei, schließlich würde er Platz für die vielen Schriftzeichen brauchen. Dann führte er Heba zu einer Liege und setzte ihn darauf. Sein Schwert, das an die Liege gelehnt war, drückte er Heba in die Hand. „Gib darauf acht“, bat er ruhig und Heba nickte wieder.

Atem richtete sich auf und nach einem letzten sehnsüchtigen Blick auf Heba, kniete er sich in die Mitte des Zimmers und schnitt sich mit dem Ritualdolch den linken Unterarm vom Handgelenk bis zum Ellenbogen auf. Er stöhnte gequält und er konnte aus dem Hintergrund ein leises Schluchzen hören. Zum ersten Mal war er froh, daß Heba nichts sehen konnte und so wenigstens nicht für den Rest seines hoffentlich langen Lebens von diesen Bildern heimgesucht werden würde.

Nachdem das Blut zu Atems Zufriedenheit floß, tauchte er die Dolchspitze hinein und fing an, die zahlreichen Hieroglyphen in den Marmorboden zu ritzen. Er fing mit seinem Namen an.

Atem wußte nicht, wieviel Zeit verging, während er den Zauber mit seinem Blut niederschrieb. Ohne das Puzzle, das sein Leben noch etwas verlängerte und ihn nicht ohnmächtig werden ließ, hätte er die Schmerzen kaum ertragen können. Sein Herz flatterte in seiner Brust wie ein Kolibri, immer häufiger verschwamm der Boden vor seinen Augen und dann schienen auch noch seine Eingeweide sich in kochende Lava verwandelt zu haben.

Liebend gerne hätte Atem aufgehört, aber er dachte an Heba, der hier bei ihm blieb. Der ihn nicht aufhielt, sondern der ihn so bedingungslos liebte, daß er Atems Entscheidung akzeptierte, auch wenn es ihm das Herz zerreißen mußte.

Und Amisi... Schließlich sollte sie zu einer klugen Frau heranwachsen. Sie würde so schön sein wie eine Blume und welchen Platz sie in ihrem Leben auch finden würde, Atem wußte, sie würde jede Aufgabe mit Bravour meistern.

Mana und ihr kleiner Mahado sollten glücklich sein. Mana sollte endlich wieder einen Mann finden, der sie liebte und ihr Kind wie sein eigenes aufzog.

Noch so viele andere Namen schwirrten durch Atems Kopf. Seine Eltern, Nefertiti, Akunadin, alle seine Geschwister... Sie alle waren hier und liehen ihm einen Teil ihrer Kraft.

Schließlich, nach einer fast endlosen Zeit, war auch die letzte Hieroglyphe geschrieben. Atem preßte seinen blutigen Arm gegen das Puzzle, den künftigen Ruheort seiner Seele, bevor er erschöpft murmelte: „Der Zauber sei.“

Tausende Schatten schossen aus den rotglühenden Hieroglyphen und er hörte ihr angriffslustiges Zischen, als sie auseinanderstoben, um ihre Beute aufzuspüren. Er mußte nur warten bis Bakura und Zorc gefangen waren. Nur warten...

Heba! Atem riß ruckartig seinen Kopf herum. Die Liege war leer und Atems Schwert fort. „Heba?“ wisperte er leise und zwang sich auf seine zitternden Beine. Er dachte nicht nach, er tat es einfach. Der Raum schwankte um ihn, aber er erreichte die Tür und spähte in das Vorzimmer. Gegenüber ihm an der Wand lehnte Bakura mit einem

überraschten Gesichtsausdruck.

„Wie konnte er...?“ stammelte Bakura und hielt sich die Seite. Sein Mantel war an dieser Stelle fast schwarz und rote Tropfen fielen auf den Boden.

Atem konnte nur stumm und gefühllos zusehen, wie die Schatten, endlich auf Bakura aufmerksam geworden, sich heulend auf diesen stürzten. Bakura schrie vor Schmerz, als die Schatten ihn in Stücke rissen. Schließlich fiel der Millenniumsring mit einem leisen Klirren zu Boden.

Atem beachtete das nicht mehr und schleppte sich mühsam weiter. Der Zauber wirkte. Jetzt mußte er Heba finden, bevor er... „Nein“, wisperte Atem, als er nach einer qualvollen Minute endlich Heba erblickt hatte.

Heba lag auf dem Boden, seine Brust senkte sich langsam und unter sichtlichen Schmerzen. Mit seiner rechten Hand hielt er Atems blutbesudeltes Schwert umklammert. Aus seiner bis in den Brustkorb gespaltenen linken Schulter floß unaufhörlich Blut.

Atem nahm seine letzten Kraftreserven zusammen, um zu Heba zu eilen und sich neben ihn zu knien. „Heba... Warum?“

„Er durfte... das Ritual... nicht stören“, erwiderte Heba und hustete. Blut spritzte wie feiner Regen auf Atems Arm. So wie damals im Krieg...

Atem wollte Heba an sich ziehen, aber seine Kräfte schwanden. Zitternd sackte er auf seinen Liebsten und wisperte unter Tränen: „Du solltest leben.“

„Ich bleibe... für immer... bei dir, wie ich... es dir versprochen habe.“ Heba nahm seine letzte Kraft zusammen und richtete warme Augen auf Atem. Mit einer Hand tastete er nach Atem, aber schmierte nur sein eigenes Blut auf das Millenniumspuzzle. „Die Sterne und die Götter waren meine Zeugen. Meine Seele... folgt der deinen...Irgendwann... werden wir wieder zusammen und glücklich s...“

Atem beobachtete mit wortlosem Schmerz wie Hebas Augen brachen, bevor die Lider sie für immer verbargen. „Irgendwann... Ich schwöre es dir! Auch wenn... ich dich nicht erkennen werde noch du... mich...“ Sein Herz zog sich unter Qualen zusammen als er daran dachte, daß der Zauber seinen Namen aus allen Köpfen und aus jeder Inschrift löschen würde, ebenso wie er selbst jede Erinnerung an sein Leben verlieren würde. Er würde Heba verlieren und er würde sich noch nicht mal mehr daran erinnern können, daß er hoffte, Heba wiederzusehen.

Danach war ewige Dunkelheit und Unwissenheit.